

II. Kapitel.

Unter den beratenden Männern entstand eine Bewegung; langsam erhoben sie sich und winkten den Weibern und Kindern, näherzutreten. Eine Wolke des Mißmuths, der sorgenvollen Enttäuschung lag über aller Zügen und die Zuhörer standen wie erstarrt, als Alvera als der Älteste nun den Beschluß der Beratungen verkündete, der so ganz anders lautete, als irgend jemand gedacht.

„Stammesgenossen,“ begann er mit ernster Feierlichkeit, „unsere alte, bewährte Königin hat uns zu früh verlassen. Verweist ohne das Glückspfund einer geheimnisvollen Macht, die uns mit dem Besitz einer ordnungsmäßig erwählten Herrscherin Segen und Wohlergehen verbürgt, stehen wir da, ungewiß, was wir thun sollen.“

Wohl hinterließ uns Mutter Nora in ihrer, von ihr selbst als Nachfolgerin gewünschten Urenkelin Bellebda ein hochbegabtes, echtes Königskind mit dem gütigsten Unrecht auf die Krone, doch ob auch in Weisheit und hohen Gedanken wohl unterrichtet, ist dies junge Mädchen doch leider noch nicht tüchtig und gereift genug für die hohe Würde, die wir ihr sonst gern erteilt hätten. Ja, ihre phantastischen, unerfüllbaren Ansprüche an Welt und Leben haben sie im Verein mit ihrer kindlichen Unerfahrenheit sogar auf verderbliche Irrwege gelockt, die sie erst als solche erkennen muß, ehe sie an die Stelle ihrer Urgroßmutter treten kann.

Der zweiten Bewerberin um die Zigeunerkrone, Uta, der Tochter des schwarzen Janko, der auch das erste Unrecht auf ihren Besitz fehlt, mangelt entschieden die außer-